

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 24 (1983)
Heft: 10

Rubrik: Brief und Antwort. Palästinenser und "Palästinenser"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brief und Antwort

Palästinenser und «Palästinenser»

Sehr geehrter Herr Sager,
Ihre Berichte sind mir immer mutig und wahr erschienen, und ich hoffe, dass sie viele Leute – einschliesslich Zeitungsschreiber – von ihrer Schlafmützigkeit in bezug auf die Absichten und Ziele des Marxismus aufgeweckt haben und ihnen weiterhin die Augen öffnen werden. In einem der Dramen Shakespeares (leider weiss ich nicht mehr wo) heisst es dem Sinne nach: «Wer zu einem Morde schweigt, mordet selbst.» Diese Satz ist sicher richtig.

Leider kann ich nun aber Ihren Ausführungen, in Nr. 6 vom 23. März 1983, auf Seite 8, nicht mehr folgen.

«Es ist bedauerlich, dass in Westeuropa die Palästinenser häufig mit ihrer kleinen terroristischen Minderheit gleichgesetzt werden, so als ob die Bundesdeutschen mit den Baader-Meinhof-Terroristen identifiziert werden könnten.»

Auf das Vorkriegs-Deutschland übertragen, würde das so lauten:

«Es ist bedauerlich, dass die Deutschen häufig mit ihrer kleinen terroristischen Minderheit gleichgesetzt werden, so als ob die Deutschen mit den Hitler-Terroristen identifiziert werden könnten.»

War es nicht das grösste Verhängnis 1939, dass man die Deutschen damals nicht mit Hitler und seinen Mordabsichten gleichsetzte? Und die Folgen daraus zog. (Ich habe den ganzen Aktivdienst mitgemacht.)

Der grosse Unterschied besteht darin, dass niemand die Hitler-Terroristen bestrafte, während die heutigen Deutschen die Baader-Meinhof-Bande bekämpfen, verfolgen und bestrafen, sich also nicht mit ihnen identifizieren.

Die Palästinenser bestrafen ihre Terroristen nicht. Sie können – und ich glaube sie wollen – es auch nicht. Das ist ein grosser Unterschied. In meiner Auffassung bin ich erneut durch den beiliegenden Artikel in der «Thurgauer Zeitung» vom 11. ds. laut Beilage bestätigt worden.

Das palästinensische Volk würde genau so für seine (terroristischen, russlandhörigen) Führer marschieren, wie seinerzeit die Deutschen für ihren (terroristischen) Führer marschiert sind. Das gleiche trifft auch für Russland zu.

Dabei ist unbestritten, dass sowohl viele Deutsche als auch viele Russen nicht marschiert wären, wenn sie frei hätten wählen können.

Sollte ich Ihre Ausführungen im «ZeitBild» missdeutet oder falsch verstanden haben, so wäre ich Ihnen für Ihre Aufklärung sehr dankbar, und ich würde mich über eine Antwort von Ihnen sehr freuen.

Mit der Bitte, meine Offenheit entschuldigen zu wollen, grüsse ich Sie freundlich

14. April 1983

A. L. in R.

20. April 1983

Sehr geehrter Herr L.,

Besten Dank für Ihren Brief vom 14. April, für den Sie sich gewiss nicht zu entschuldigen haben; vielmehr darf ich Ihnen herzlich danken für die offene Meinungsäusserung eines kritischen Lesers. Gerne nehme ich dazu Stellung.

Ihre Übertragung meiner PLO-Aussage auf das Vorkriegsdeutschland finde ich als Methode interessant und hilfreich. Offenbar im Gegensatz zu Ihnen stimme ich dem Satz auch in dieser historischen Anwendung zu. Denn gerade im Falle des Nationalsozialismus ist ja die Gleichsetzung der Deutschen mit den Nazis sehr weit und allzuweit erfolgt. Darunter hatten die Widerstandskämpfer – ich nenne als Beispiel den Kreis um Goerdeler – nicht nur persönlich, sondern auch politisch zu leiden gehabt. Weil diese Gleichsetzung erfolgte, weil die Forderung der bedingungslosen Kapitulation erhoben wurde, sind auch die zweifelnden Deutschen in eine Front mit den Nazis gezwungen worden. Was blieb ihnen anderes übrig?

Hätte man diese Gleichsetzung nicht gemacht und stattdessen die Nazis von den Deutschen getrennt, diesen damit eine Alternative zu Hitler geboten, so wäre der Widerstand dank breiterer Abstützung vielleicht zu einem Erfolg gekommen.

Daher betrachte ich es als einen argen politischen Fehler, einem Gegner oder Feind auf solche Weise noch Unterstützung zu leihen. Sie heben selber hervor, dass viele Deutsche nicht marschiert wären, wenn sie frei hätten wählen können. Dazu, dass sie nicht frei wählen konnten, hat die wenig differenzierte Haltung der Demokratien beigetragen.

★ ★ ★

Aus diesem (verzeihlichen) Fehler müssten wir die nötige Lehre ziehen, dass Völker wohl nie über den gleichen Leisten geschlagen werden dürfen.

In einer offenen Gesellschaft wie hier in der Schweiz hat das Volk tatsächlich die Regierung, die es verdient. Das trifft auf die geschlossene Gesellschaft nicht zu. Dank der Machtmittel und der totalitären Unterdrückungsmethoden kann sogar eine grosse Mehrheit an der Kandare gehalten werden. Daher darf man nicht von den Verhältnissen der offenen auf die ganz anderen der geschlossenen Gesellschaft schliessen, wenn man falsche oder ungerechte Urteile vermeiden will. Das polnische Volk hat mehrmals bewiesen, dass es mit seinem Regime nicht einverstanden ist, auch das ostdeutsche 1953, das ungarische 1956 und das tschechoslowakische 1968 haben diesen Beweis geliefert, regelmässig dank besonderer Umstände und leider ohne zum erhofften Erfolg zu gelangen. Solche Beweise fehlen vom russischen Volk ebensowenig wie von andern Völkern in der Sowjetunion, nur liegen sie auf einer anderen Ebene, weil bislang die Möglichkeit zum offenen Aufstand gefehlt hat. Dabei ist zu bedenken, dass diese Völker das erste Opfer der kommunistischen Diktatur sind und weitaus am meisten darunter zu leiden haben.

In den Konzentrationslagern der Nazis schmeteten neben zahlreichen aus rassistischen Gründen verfolgten Juden auch Regimegegner. Im Archipel Gulag sind neben rassistisch Verfolgten vor allem Regimegegner umgekommen – in ungleich höherer Zahl als in den Nazi-KZ. Vor allem aber leisteten die Dissidenten mit einem wahrhaft heroischen Einsatz den Beweis, dass auch die Völker in der Sowjetunion geknechtet sind. Wenn die Sowjetunion aus meiner Sicht sogar in einer Zeit der militärischen Überlegenheit keinen militärischen Krieg gegen Westeuropa zu führen gedenkt, so ist dafür die Befürchtung mitverantwortlich, dass die Russen und die übrigen Osteuropäer gar nicht so geschlossen marschieren würden, wie das hierzulande gelegentlich angenommen wird.

So unterscheiden wir am SOI und im ZeitBild scharf zwischen Russen und anderen Völkern in der Sowjetunion einerseits und Sowjets als Machthaber andererseits, zwischen den Polen etwa und deren Regime.

★★★

Solche Unterscheidungen sind auch gegenüber den Palästinensern nötig. Nicht erst meine Gespräche mit Palästinensern anlässlich meiner kürzlichen Studienreise in den Nahen Osten haben mir gezeigt, dass es *sogar in der PLO* eine Mehrheit durchaus vernünftiger Menschen gibt. Allerdings ist sie lange Zeit von der terroristischen Minderheit überspielt worden. Hier ist übrigens ein wesentlicher Unterschied zu Hitler gegeben. Als Machthaber verfolgte er keine gemässigte Linie und schloss Gemässigte hemmungslos aus; Arafat kämpft – mindestens seit einiger Zeit – glaubwürdig für eine vernünftige Haltung.

Gegen die allerschlimmsten Terroristen jedoch hat die PLO selbst Stellung genommen und beispielsweise Abu Nidal schon vor Jahren ausgeschlossen. Just Ihr Zeitungsausschnitt über die Ermordung des PLO-Vertreters Issam Sartawi in Portugal beweist ja, dass es gemässigte PLO-Führer gibt, die sich unter grössten persönlichen Risiken für eine vernünftige Politik einsetzen. Sartawi befürwortet die Anerkennung Israels, und er ist von den aus der PLO ausgeschlossenen Gefolgsleuten Abu Nidals ermordet worden.

★★★

Sie schreiben, die Palästinenser wollten ihre Terroristen nicht bestrafen. Das stimmt nicht.

Zum einen ist es schwer, wie Sie indirekt selber sagen, der Terroristen habhaft zu werden. Wie lange hat doch eine gut organisierte deutsche Polizei benötigt, die unter geordneten Verhältnissen operieren konnte, bis sie die wichtigsten Rädelsführer der Baader-Meinhof-Bande hinter Schloss und Riegel setzen konnte. Unter bedeutend schwierigeren Umständen wehren sich auch die gemässigten Palästinenser gegen die Terroristen, obwohl sie über keinen Staat und keine Ordnungskräfte verfügen. Dass Abu Nidal aus der PLO ausgeschlossen worden ist, habe ich bereits erwähnt. Er ist aber auch zum Tode verurteilt worden.

Das ist nicht eine Alibiübung. Aus einer am 13. April durch die Schweizerische Politische Korrespondenz verbreitete Meldung zitiere ich: «Die französische Regierung und Yassir Arafats Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) arbeiten gemeinsam an der Bekämpfung des palästinensischen Terrorismus. Frankreichs Minister für die öffentliche Sicherheit, Franceschi, ist in der vergangenen Monaten mehrmals mit dem Palästinenserführer Abu Ayad (auch Abu Jiad)

zusammengekommen, der ihn über die Organisation des PLO-Abtrünnigen Abu Nidal in Kenntnis gesetzt hat. An mindestens drei geheimgehaltenen Treffen hat der PLO-Vertreter dem nach der Reihe blutiger Anschläge in Paris eingesetzten Sicherheitsminister wertvolle Informationen über die terroristischen Absichten abtrünniger PLO-Leute gegeben. Die Organisation Abu Nidals, der von der PLO in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden war, wird von Ayad für zahlreiche Anschläge und Attentate verantwortlich gemacht, namentlich für die sechs Todesopfer in der rue des Rosiers. Sie soll auch im kommenden Sommer eine Reihe von Anschlägen planen. Im Visier sollen neben Frankreich auch Italien und die USA stehen, das heisst die drei für die Friedensgarantie in Libanon verantwortlichen Mächte. Ayads Beschuldigungen sind nicht aus der Luft gegriffen. Das zeigten die in letzter Zeit geführten Angriffe auf die internationalen Truppen in Beirut.»

Mit dem Anschlag auf die amerikanische Botschaft in Beirut am 18. April hat diese Meldung eine tragische Bestätigung erfahren. Traurig wäre es, wenn dieser Anschlag hierzulande pauschal «den Palästinensern» angelastet würde.

★★★

Indem wir generell die PLO mit der terroristischen Minderheit gleichsetzen, haben wir Arbeit und Einsatz der gemässigten Mehrheit ungeheuer erschwert. Die Nutzniesser waren die Terroristen selbst, die sich in Fäustchen lachen konnten, weil wir im Westen ahnungslos ihr Spiel betrieben, Kontakte mit gemässigten PLO-Leuten ablehnten, weshalb diese keine gangbare Alternative anzubieten hatten und übergangen werden konnten.

Wie schlecht war da doch auch die israelische Delegation an der Tagung der Sozialistischen Internationale beraten, als sie eine Rede Sartawis vor dem Plenum verhinderte. Offenbar, weil sich Israel noch immer nicht mit der meines Erachtens unerlässlichen Gründung eines palästinensischen Staates abfinden kann.

Diese jedoch ist heute unumgänglich geworden. Persönlich bin ich überzeugt, dass die Forderung nach einem palästinensischen Staat berechtigt ist. Auch bin ich der Ansicht, dass eine solche Gründung zum Frieden im Nahen Osten entscheidend beizutragen vermöchte. Die Folge wäre natürlich, dass Israel auf die Westbank und auf Gaza verzichten müsste. Der grosse Staatsmann Ben Gurion wäre dazu bereit gewesen. Ministerpräsident Begin ist es leider noch nicht.

★★★

Nun bin ich der Meinung, dass die weitere Existenz Israels von grösster Bedeutung ist, zunächst unabhängig von seiner territorialen Ausdehnung. Zugleich aber vertrete ich die Meinung, dass territoriale Vergrösserungen trotz der an verschiedenen Stellen militärisch sehr ungünstig verlaufenden eigentlichen Grenzen Israels nicht mehr angängig sind. Dies umso weniger, als die Zukunft Israels in einer politischen und friedlichen, jedoch nicht in einer militärischen und gewaltsamen Lösung liegt. Wenn Israel auf die 1967 eroberten Gebiete nicht verzichtet, könnte es sehr wohl seine eigene Existenz gefährden. Dazu sollte es nicht auch noch von seinen Freunden mit einer Verteufelung aller Palästinenser als Terroristen verführt werden. Schliesslich war Ministerpräsident Begin selber einst ein führender Terrorist gewesen.

Sie sehen, dass meine Haltung aus der Sorge um Israels Zukunft fliesst. Vielleicht können Sie ihr Verständnis entgegenbringen. Das würde mich besonders freuen.

Peter Sager



Geelhaar

für alle
Teppiche.

für sämtliche
Teppichreparaturen.

für jede
Teppichpflege.

Marktgasse 42 Tel. 22 05 66
Thunstrasse 7 Tel. 43 11 44



City Bank-Anlageplus

5% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!

Mehr Zins – garantierter Zins und Sicherheit

Bis 30. Juni 1983

CITY BANK

Talstrasse 58,
8021 Zürich,
Tel. 01/211 76 11

– die Bank mit dem Anlageplus

Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt

- ☐ Diese Anlageformel interessiert mich/uns.
☐ Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.
☐ Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr. _____ (am ehesten um _____ Uhr) in Verbindung setzen?

Name: _____ Vorname: _____
 Strasse: _____
 PLZ/Ort: _____
 Einsenden an: CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich